

nach Bedarf mit anderen Weibchen paart, vom Papierbogen entfernt und dieser einige Sekunden geschüttelt, damit die Weibchen ihre Excremente entleeren, dann bringt man die Weibchen auf einen Papierkarton, wo sie ihre Eier ablegen. Ein Weibchen legt 300 bis 400 Eier; je nach Rasse sind 120 bis 180, bei den wiederholt fliegenden Rassen 200 Weibchen für 30 g Eier erforderlich.

Die Seidenraupen leiden an verschiedenen Krankheiten, die teils durch Bakterien und Mikrokokken (Schlaffsucht, Gelb- oder Fettsucht), teils durch parasitische Pilze (Pebrine oder Fleckenkrankheit, Muscardine oder Kalksucht), teils auch durch von Insekten auf die Maulbeerblätter gelegte Eier (Udjifliege Japan's) veranlaßt werden. Schon um diesen Krankheiten vorzubeugen, sind Reinlichkeit und Vorsicht bei der Fütterung unbedingte Erfordernisse, vor Allem aber die Verwendung gesunder Eier. Namentlich ist die durch einen Pilz (*Nosema bombycis*) verursachte Pebrine gefährlich, weil sich bei milderem Grade der Krankheit die Raupe noch verpuppt und der Pilz dann den Schmetterling, die Eierstöcke und Eier befällt, aus denen dann kranke Raupen hervorgehen. Daher soll man die Eier vor ihrer Verwendung mikroskopisch auf Pilzsporen und Bazillen untersuchen. Pasteur hat empfohlen, jedes Schmetterlingspaar nach dem Ausschlüpfen in einem Tüllsäckchen zu isoliren, in welchem sie sich begatten und die Eier ablegen. Nach dem Absterben der Schmetterlinge wird jedes Paar mikroskopisch untersucht; erweisen sich dieselben als gesund, so ist damit auch die Garantie für die Gesundheit der Eier gegeben.

Tropenhygienisches.

Unsere Freunde und Kameraden draußen mache ich besonders aufmerksam auf den für sie beigelegten Aufruf, durch welchen unser verehrter Mitarbeiter Herr Dr. Mense-Cassel, Lehrer für Tropenhygiene, um Sammlung und Einsendung von Steckmücken bittet. Der Aufruf ist ein Abdruck aus dem sehr empfehlenswerthen „Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene“ (Herausgeber Dr. C. Mense-Cassel, erscheint Leipzig, Johann Ambrosius Barth). Ich bitte die lieben Kameraden dringend und herzlich, sich die Sammlung jener interessanten und verhängnisvollen „Zwischenwirts“ der Malariaerreger im Interesse der Wissenschaft, der leidenden Menschheit und der Kulturarbeit in den Tropenländern recht angelegen sein zu lassen.
